ZUENDLUMPEN
ANARCHISTISCHES WOCHENBLATT

• Oder sollen wir doch wählen?

NR. 016
KW 23
2019

zuendlumpen.noblogs.org

Meinung

SKIZZE EINER MEDIENKRITIK UND WAS DARAUS FOLGT

Medien haben einen äußerst bedeutenden Einfluss auf die Meinungs- und Willensbildung von Menschen. Das ist wenig verwunderlich, immerhin bestimmen die Medien, die Menschen konsumieren meist nicht nur die Positionen in aktuellen Debatten, die Menschen zu hören bekommen, sondern sie bestimmen in aller Regel auch darüber, welche Nachrichten und Meldungen ihre Leser*innen zu sehen bekommen.

Dabei ist die von großen und weit verbreiteten Medien abgedeckte Vielfalt nicht gerade besonders groß: In der deutschen/deutschsprachigen Medienlandschaft beispielsweise liest mensch in den etablierten Medien fast ausschließlich Positionen aus der Mehrheitsgesellschaft. Herrschaftskritische Positionen oder auch nur Positionen marginalisierter Minderheiten werden durch diese Medien kaum bis gar nicht vermittelt; und wenn doch, dann meistens in entstellter Art und Weise.

Das ist nicht sonderlich verwunderlich, schließlich waren diverse Medien immer schon ein Instrument für Herrschende, ihre Untergebenen zu beherrschen. Sie waren und sind ein Instrument, um den gesellschaftlichen Diskurs zu bestimmen und zu steuern. In Diktaturen werden die Medien meist „gleichgeschaltet“, d.h. erscheinen dürfen nur noch die Medien, die die Macht der Herrschenden nicht hinterfragen und bereitwillig ihre Propaganda verbreiten. Aber auch in Demokratien, die zwar ein Hinterfragen einzelner Machthaber*innen großzügig erlauben, die (herrschaftskritische) Forderungen nach einer Abschaffung des Staates und der Demokratie jedoch mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln verfolgen, kann mensch von einer gewissen Normierung der Medien sprechen, wenngleich diese deutlich subtiler vonnstatten geht und sich oft eher in einer Selbstregulierung der Medienschaffenden äußert.

Aber Medien waren auch immer schon ein Mittel des Widerstands. Viele subversive Medien wurden und werden bis heute verboten, ihre Herausgeber*innen verfolgt, eingesperrt und getötet. Staaten und ihre Machthaber*innen fürchten sich bis heute vor dem Einfluss des gedruckten – oder heute auch des gesprochenen – Wortes.

Beinahe alle politischen Akteur*innen versuchen deshalb einen möglichst großen Einfluss auf möglichst viele Medien zu nehmen, indem sie Pressemitteilungen versenden, Anzeigen schalten, sich mit den Herausgeber*innen „vernetzen“, eigene reichweitenstarke Medien aufbauen, usw. Das Kalkül dabei: Wenn die eigenen Positionen durch die Medien eine große Verbreitung erfahren, gewinnen sie dadurch an Einfluss. Oder etwas weniger abwertend ausgedrückt: Nur wer mit seinen Positionen viele Menschen erreicht, kann auch viele Menschen überzeugen. Ob es in der Regel ums Überzeugen von Menschen geht, erscheint mir angesichts der verwendeten Rhetoriken allerdings fraglich.

Die Medien auf der anderen Seite entscheiden, welchen Positionen sie welchen Platz einräumen. Sie verändern, kommentieren und zensieren diese nach ihrem eigenen Geschmack, ja sogar einfache Nachrichten werden nicht selten mit erfundenen Details ausgeschmückt oder durch die bewusste Auslassung anderer Details ebenso verfremdet. Lügenpresse also? Naja, dann müsste es ja eine objektive Wahrheit geben. Trotzdem ist es gängig, sich auf dieses Spiel mit den Medien einzulassen, in der Hoffnung, dass am Ende doch so viel der eigenen Positionen diesen Prozess überdauert, dass diese noch immer einige der Leser*innen überzeugen können. Und das obwohl die Medien ihre eigene Geschichte erzählen.

Auch radikale Linke und Anarchist*innen versuchen zuweilen, ihre Positionen in etablierten Medien unterzubringen. Dazu schreiben sie Pressemeldungen, benennen Pressesprecher*innen, die sich dann mit Vertreter*innen der Medien treffen und Interviews geben oder sie veranstalten gar Pressekonferenzen. Dabei ist oft zu beobachten, dass die eigenen (radikalen) Positionen für die Presse entschärft werden, Unwahrheiten und Falschdarstellungen von Ereignissen in propagandistischer Absicht (bspw. um „unangemessene Polizeigewalt“ zu kritisieren) verbreitet werden, oder viel Zeit und Energie investiert wird, um Pressemitteilungen zu verfassen, von denen dann am Ende nur ein einzelner Satz, der zudem entstellt und aus dem Kontext gerissen ist, zitiert wird. Manches davon finde ich sehr problematisch, insbesondere all das, was propagandistisch ist, anderes halte ich für Zeitverschwendung und manchmal finde ich linke und anarchistische Pressearbeit auch gelungen und trotz entstellender Berichte einigermaßen erfolgsversprechend.

Und trotzdem fällt mir auf, dass von einigen Akteur*innen bedeutend mehr Zeit darauf verwendet wird, die eigenen Positionen in die etablierten Medien zu bringen, auch wenn diese dort immer nur entstellt abgedruckt werden, als darauf verwendet wird, die eigenen Positionen überhaupt auszuformulieren und Interessierten auf anderem Wege zugänglich zu machen, sei es auf einer Webseite, auf Flyern, in eigenen Publikationen oder den auch für soetwas zur Verfügung stehenden linksradikalen und anarchistischen Publikationen. Letztere stehen in vielen Fällen nicht einmal mit auf dem Presseverteiler, obwohl mensch dort in den meisten Fällen von einem unzensierten Abdruck ausgehen könnte. Warum?

Im Umkehrschluss bedeutet das schließlich auch eine Unterstützung etablierter Medien im Gegensatz zu linksradikalen und anarchistischen Medien. Und es zeugt von einem mangelnden Vertrauen in diejenigen Strukturen, die Anarchist*innen und radikale Linke parallel zu den gängigen gesellschaftlichen Strukturen aufbauen. Oder ist es einfach so, dass mensch nicht daran denkt, auch anarchistischen und radikal linken Medien zu schreiben, weil mensch glaubt, deren Leser*innen ohnehin bereits erreicht zu haben? Nun, wenn das so wäre, würde sich doch die Frage stellen, warum es diese Medien überhaupt gibt. Wenn mit diesen Medien tatsächlich ausschließlich Angehörige einer abgeschlossenen „Szene“ erreicht werden würden und sich innerhalb dieser „Szene“ – bzw. in diesem Fall finde ich die Bezeichnung Sekte passender – ohnehin alle einig wären, wozu dann überhaupt eigene Medien?

Ich bin nicht der Meinung, dass anarchistische und linksradikale Medien überflüssig sind. Ich bin der Meinung, dass in ihnen wichtige Debatten untereinander geführt und anderen Menschen anarchistische bzw. linksradikale Positionen zugleich nahe gebracht werden (können), ganz ohne die Zensur von etablierten Medien und auch ohne propagandistische Entstellungen. Ich bin der Meinung, dass wir als Anarchist*innen solche „eigenen“ Medien stärker nutzen sollten, insbesondere sollten wir ihnen Vorrang vor etablierten Medien einräumen, und ich bin der Meinung es sollte auch von anarchistischen Medien eine größere Vielfalt geben, aber gerade die scheint in München ja momentan zuzunehmen.

TERMINE UND VERANSTALTUNGEN VOM 01.06. BIS 09.06.

Sa., 01.06. Umsonstflohmarkt

ab 10 Uhr // Kafe Marat // Thalkirchnerstraße 102

Mo., 03.06. Diskussion: Gefährderleaks und rebellische Strukturen

20 Uhr // Frevel // Zenettistraße 27 (Hinterhof)

Do., 06.06. Offener Mittagstopf der Soliküche München

13 bis 14 Uhr // Ligsalzstraße 8

Fr., 07.06. Offenes Redaktionstreffen der Nebenwidersprüche

19 Uhr // Ligsalzstraße 8

Sa., 08.06. Geburtstag: Drei Jahre Frevel!

ab 15 Uhr // Frevel // Zenettistraße 27 (Hinterhof)

Öffnungszeiten der anarchistischen Bibliothek Frevel

Di. 17 - 21 Uhr
Sa. 15 - 19 Uhr
Zenettistraße 27 (Hinterhof)

GRAFFITO DER WOCHE



Vorschlag für schlaflose Nächte: vollendet die Botschaft (Vorsicht: Videoüberwachung!)

Leser*innenbrief

ODER SOLLEN WIR DOCH WAEHLEN?

*Der folgende Leser*innenbrief bezieht sich auf den Text "Sie gestatten, ich bin Demokratiefeind*in!" aus Nr. 014.*

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich habe [mir] eure Zeitung […] gerade durchgelesen.

Auch wenn das nur als „Meinung“ tituliert ist, würde ich von euch gerne wissen wie man tatsächlich das Nichtwählen als sinnvolle Maßnahme verteidigen kann.

Natürlich wird sich durch eine Wahl nichts grundlegendes am System ändern können, aber für viele kann eine linkere Politik zumindest das Leben erleichtern. Sollten wir nicht alles in unserer Macht stehende tun, um Missständen in der Gesellschaft entgegenzusteuern?

Auch wenn eine einzelne Stimme fast unbedeutend ist, hat sie trotzdem einen realen Wert und ist nicht nur Schein. Und wenn das Wählen nur dazu dient die Prozente von rechten Parteien möglichst niedrig zu halten, ist das doch besser als nichts. Wenn eine Wahl anstehen würde, in der der AfD die Möglichkeit einer absoluten Mehrheit prognostiziert würde, würde der*die Verfasser*in trotzdem nicht wählen?

Ich würde mich sehr freuen, wenn ihr mir eine Rechtfertigung des Nichtwählens genauer erläutern könntet. Alles was ich bis jetzt als Argument gehört habe ist, dass man durchs Wählen das System legitimiert. Aber es ist doch scheißegal ob man wählt oder nicht, das System existiert und beherrscht uns alle. Nichtwählen ist meiner Ansicht nach wenn überhaupt gut für die großen Parteien, also auch im Sinne der Machthabenden.

Auch um den Klimawandel auf einem Minimum zu halten, wäre es enorm wichtig alle Macht die wir haben einzusetzen.

Zum Schluss noch danke für eure Arbeit und wie gesagt, ich würde mich auf eine Antwort von euch freuen.

Antwort der Redaktion

Hallo,

wir stimmen der*dem Verfasser*in des Artikels als Redaktion insoweit zu, als dass wir Wahlen und Parlamentarismus ablehnen. Für uns sind diese Ausdruck eines Systems, das durch diese Form der Repräsentation per Definition der Berücksichtigung individueller Bedürfnisse und Sehnsüchte entgegensteht. Wir streben stattdessen eine Welt an, in der die Menschen in freier Übereinkunft miteinander leben, Entscheidungen von allen Betroffenen im Konsens getroffen werden und somit Rücksicht auf die Bedürfnisse und Sehnsüchte aller Menschen genommen wird. Auch wir wählen nicht, vor allem weil wir uns keinerlei Illusionen hingeben möchten. Wir erwarten vom derzeitigen Systems nichts, keine Schadensbegrenzung und erst recht keine Reformen, was würde es für uns also für einen Sinn ergeben zu wählen?

Ansonsten können wir die Argumentation der*des Verfasser*in, dass Wählen das System legitimiert, durchaus nachvollziehen, allerdings auch die deine, dass Nichtwählen an der Existenz des Systems auch nichts ändert. Wir vermuten jedoch, dass die*der Verfasser*in auch nicht sagen wollte, dass es genügt, dem System seine Legitimation durch's Nichtwählen zu entziehen. Aber dazu antwortet er*sie auch selbst (siehe unten).

Um darauf zurückzukommen, wie wir denn nun zum Wählen stehen, außer dass wir es nicht tun: Wir sehen das recht pragmatisch, soll doch wählen, wer will (und darf natürlich). Allerdings würden wir uns wünschen, dass diejenigen, die sich dafür entscheiden möglichst wenig Aufhebens darum machen, zumindest entsteht in den Fällen, in denen das anders ist bei vielen von uns immer der Eindruck, dass dem Wählen doch irgendwie eine größere Bedeutung beigemessen wird und das halten wir in jedem Fall für staatsaffirmativ.

Für alles Übrige, insbesondere die direkt an die*den Verfasser*in gerichteten Fragen, übergeben wir an die*den Autor*in:

Antwort der*des Autor*in

Hallo,

gerne versuche ich meine Position zum Wählen etwas näher zu erläutern.

Ich beginne damit am besten mit deiner Frage danach, ob ich wählen gehen würde, wenn der AfD die Möglichkeit einer absoluten Mehrheit prognostiziert werden würde. Nein, auch in diesem Fall würde ich nicht wählen gehen: Warum? Ist mir egal, ob die AfD Regierungsverantwortung bekommt? Ist mir egal, ob wir in einer Demokratie oder einem faschistischen System leben? Nun, egal ist es mir nicht, aber gerade deswegen glaube ich nicht, dass Wählen gehen in diesem Fall irgendetwas ändern würde. Die NSDAP, ich vermute auf ein solches Szenario zielt deine Frage ab, wurde 1933 mit 43,9% gewählt. Zuvor war sie mit 18,3% (1930), 37,4% (Juli 1932) und 33,1% (November 1932) gewählt worden. Die Wahlbeteiligung im März 1933 stieg gegenüber der letzten Wahl im November 1932 um 8,2% auf 88,74% an. Die absolute Mehrheit verfehlte die NSDAP – überraschenderweise – trotzdem. Das hat die Nationalsozialist*innen allerdings nicht sonderlich gestört. Meines Erachtens nach zeigt dieses Beispiel ganz gut, dass sich Faschismus nicht an der Wahlurne aufhalten lässt. Aber mensch könnte es ja wenigstens versuchen? Nun, wer daran glauben möchte. Ich zöge es in diesem Fall jedoch vor, die gute alte anarchistische Tradition des Bombenwerfens wiederaufleben zu lassen, denn das haben antifaschistische Bewegungen damals überall bewiesen: Ein*e tote*r Faschist*in ist dann doch eher weniger in der Lage dazu, Pogrome zu verüben und Menschen zu vernichten.

Aber eigentlich halte ich nicht besonders viel von derartigen Beispielen: Sie erscheinen mir konstruiert – womit ich nicht ihre Möglichkeit in Frage stellen möchte, sondern lediglich sagen möchte, dass wir momentan glücklicherweise (noch) nicht vor diesen Fragen stehen – und deshalb ungeeignet, um eine allgemeine Position zu verdeutlichen. Daher Schluss mit diesem Exkurs und zurück zur eigentlichen Frage: Ist es also sinnvoll nicht zu wählen? Oder anders gefragt, ist es denn sinnvoll zu wählen? Nun, dass mensch damit das System legitimiert, hatte ich ja bereits deutlich gemacht und natürlich sehe ich ein, dass nur das Nichtwählen dem System auch nicht gerade in besonderem Maße die Legitimation entzieht. Aber ich möchte mich ungern so verstanden wissen, dass ich im Nichtwählen einen besonders rebellischen Akt sehe. Mein Argument ist vielmehr, dass wir dem System immer und überall unsere Legitimation entziehen müssen. Wir – also ich nicht und du vielleicht auch nicht, aber ein Großteil der Gesellschaft – legitimieren das System beispielsweise jedes Mal, wenn wir die Bull*innen rufen, jedes Mal wenn wir uns von irgendeinem Amt die Erlaubnis für irgendetwas holen, jedes Mal, wenn wir etwas, was wir eigentlich tun wollen würden, bleiben lassen, weil das Gesetz es verbietet, jedes Mal wenn wir irgendeine Person verklagen oder anzeigen, weil wir mit irgendetwas was sie getan hat nicht einverstanden sind, ja gewissermaßen sogar jedes Mal wenn wir Steuern zahlen, usw. Das System braucht diese Legitimation, denn stell dir mal vor, ein Großteil der Menschen würde diese Legitimation nicht freiwillig erteilen. Das System wäre Geschichte. Mir geht es also nicht bloß um einen symbolischen Akt, sondern ich meine es durchaus ernst, dem System um keinen Preis freiwillig Legitimation zu verleihen und irgendwo wäre das doch mehr als unauthentisch, wenn mensch nun gerade bei Wahlen eine Ausnahme machen wollte. Aber ok, angenommen ich irre mich und das mit der Legitimation wäre egal, was wäre dann am Wählen sinnvoll? Hat die einzelne Stimme bei einer Wahl einen Wert? Ich würde sagen das kommt drauf an, was die Stimme sagen möchte. Wenn sie, wie viele andere Stimmen sagen möchte „nur immer weiter so“, dann genießt sie enormes Gewicht, denn dann gehört die Stimme ganz offensichtlich einer*einem Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft und hat mit Repräsentation – in aller Regel – kein Problem, denn sie ist ja durch alle großen Parteien, egal wie sie heißen, ob CSU, CDU, SPD, FDP, Grüne oder auch die Linke, repräsentiert und selbst mit der AfD hätte sie in der Regel kein größeres Problem, mensch ist ja flexibel. Kaum bis gar kein Gewicht dagegen hat eine Stimme, die dann doch entweder individuelle Bedürfnisse äußern möchte oder auch für eine marginalisierte Gruppe sprechen möchte. Im besten Fall gelingt es dieser Stimme nicht an irgendeiner Hürde zu scheitern und tatsächlich parlamentarisch repräsentiert zu werden. Allerdings oft nur zusammen mit vielen anderen Stimmen, die allesamt eigentlich auch noch ganz andere Dinge äußern möchten, darauf aber zugunsten eines gemeinsamen Anliegens all dieser Stimmen verzichten müssen. Und selbst für dieses Anliegen sind es zu wenige Stimmen. Nun, zumindest der Wert meiner Stimme dürfte bei einer Wahl dieser Logik zufolge schwerlich größer sein, als wenn ich gleich auf diese Stimme verzichte. Und ich bin sicher, dir wird es da ähnlich gehen.

Also zurück zur Frage: Was ist sinnvoll am Wählen? Kann ich durchs Wählen vielleicht den Missständen in der Gesellschaft entgegensteuern? Meiner Ansicht nach nicht. Zumindest nicht besser, als ich das auch durch gezielte Interventionen jenseits von Wahlen, Parlamentarismus und Politik im Allgemeinen tun kann. Nehmen wir das Beispiel Klimakatastrophe: Wen sollte ich wählen, um da entgegenzusteuern? Die Grünen? HAHAHA, guter Witz. Eine andere Partei? Welche? Zugegeben, ich habe keine Ahnung, ob es nicht vielleicht irgendeine obskure kleine Partei gibt, die ein plausibles Programm gegen die Klimakatastrophe hat, ich muss auch zugeben, ich interessiere mich nicht dafür. Angenommen ich wäre vollkommen einverstanden mit dem Programm einer solchen Partei. Die realen Möglichkeiten einer Kleinpartei da irgendetwas zu bewegen sind ungefähr so groß wie der Einfluss meiner Stimme im Vergleich zur Summe aller Stimmen. Und dann hätte ich ja trotzdem noch irgendwen gewählt, der*die dann in Zukunft für mich zu sprechen beansprucht. Gruselig …

Abgesehen davon glaube ich nicht, dass es eine politische Lösung für die (anstehende) Klimakatastrophe gibt, ich bin der Meinung, dass nur ein radikaler Gesellschaftswandel im Zusammenhang mit einer Zerschlagung der entsprechenden Machtinstitutionen hier überhaupt eine Lösung ermöglicht. So etwas kann mensch in aller Regel nicht wählen. Und wenn irgendwer mir doch soetwas verspricht (z.B. die MLPD – Wahlplakate „Revolution ist kein Verbrechen“), dann bin ich – ich vermute nicht zu Unrecht – äußerst misstrauisch.

Du siehst: Es gelingt mir nicht wirklich, etwas Sinnvolles am Wählen zu finden. Solange mir das nicht gelingt, werden unzweifelhaft die Argumente gegen das Wählen gewinnen. Und neben der ganzen Sache mit der Legitimation gibt es da noch einen ganz gewichtigen Grund: Wenn ich nicht wählen gehe, dann kann ich Sonntags zuhause bleiben, muss keinen Brief verschicken und kann mein Leben überhaupt so verbringen wie ich will, ohne auch nur daran zu denken, wie es mit diesem Staat weitergeht.

Liebe Grüße
Dein*e Nichtwähler*in

NACHRICHTEN AUS ALLER WELT

[Bremen] Angriff auf Bull*innen

Als eine Hundertschaft Bull*innen in der Nacht auf Sonntag ein Fußballspiel auf einer Kreuzung auflöste, ahnten die Bull*innenschweine vermutlich nicht, was das für Konsequenzen haben würde. Die anwesenden Personen hatten offenbar keine Lust, sich diese Schikane gefallen zu lassen. Sie gingen zum Angriff über, bewarfen die Bull*innenschweine mit Flaschen und Steinen, bespuckten sie und errichteten brennende Barrikaden. Zeitweise blieb den Bull*innen nur die Flucht.

Aber das war nicht alles: Während die Bull*innen verzweifelt versuchten, die Situation unter Kontrolle zu bekommen, griffen andere drei Polizeiwachen, das Rathaus und fünf Fahrzeuge der Bull*innen mit Farbe, Steinen und Hämmern an.

[Brüssel] Freisprüche im Prozess gegen die 12 Anarchist*innen

Der Prozess gegen die 12 in Brüssel angeklagten Anarchist*innen ist vorerst vorbei. Die Angeklagten wurden alle freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft kündigte jedoch an, in Berufung gehen zu wollen.

[Athen] MAN-Fahrzeug abgefackelt

Am 27.05. haben in Athen Unbekannte ein Firmenfahrzeug des Bus- und LKW-Herstellers MAN abgefackelt. MAN liefert unter anderem Fahrzeuge an das türkische Militär. Die Brandstifter*innen solidarisierten sich in einem Bekenner*innenschreiben mit den kurdischen Kämpfer*innen von YPG und YPJ. MAN hat seinen Hauptsitz übrigens in München.

Schickt eure eigenen Beiträge, Leser*innenbriefe, Termine und Entdeckungen an zuendlumpen@riseup.net

V.i.S.d.P.: Ele Fant, Habichtallee 37, München. E.i.S.